

LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRÄGE

Gefährdete Lage?

Finanzierung
der AHV-IV-FAK
Liechtenstein

Sehr geehrter Herr Kaufmann, Direktor der AHV-IV-FAK, mit grossem Interesse habe ich die Reportage vom 20. Oktober 2015 gelesen. Die Aufklärung über die heutigen und zukünftigen Renten ist sicher ein grosses Bedürfnis. Junge Leute müssen besser und häufiger informiert werden, das hilft ihnen, die richtigen Leute zu wählen. Sie kritisieren die Regierung wegen der massiven Kürzung des Staatsbeitrages. Sie gefährdet die noch komfortable Lage der Institution. Die kommende Mehrwertsteuererhöhung von einem Prozent bringt rund 20 Millionen Schweizer Franken. Dieses Geld gehört in die AHV-Kasse. Wird in der Schweiz zu 100 Prozent der AHV überwiesen. Wenn es in der Staatskasse landet, wird es für Defizite von Staatsbetrieben verwendet. Zum Beispiel bei der Post, FL-Telefonie usw. Der Auftrag ist doch, die AHV-IV-FAK auch für die nächsten Generationen zu erhalten. Eine mögliche Finanzierung wäre: Die Regierung verdoppelt jährlich den Ertrag aus der Mehrwertsteuer zugunsten der AHV-IV-FAK. 20 Millionen von der MwSt. plus 20 Millionen Staatsbeitrag, insgesamt 40 Millionen für die AHV-IV-FAK Kasse. Sie könnte man die Zukunft der Kasse sicher planen. Fast zwei Drittel der jährlichen Auszahlungen gehen ins Ausland. Das heisst auch, dass dieses Geld nicht vor Ort ausgegeben wird. Dadurch entsteht ein grosser

wirtschaftlicher Schaden für Liechtenstein. Als die Gesetze für die AHV-IV-FAK gemacht wurden, hat man diesem Umstand zu wenig Beachtung geschenkt. Muss man die 13. Auszahlung auch ins Ausland überweisen? Ist das gesetzlich geregelt? Ich habe nichts gefunden.

Peter Blaser,
Oberfeld 76, Triesen

Offene Fragen
Kätzchen von
Hund zerfetzt

Unser Kätzchen «Susi» wurde von einem mittelgrossen Hund angegriffen und regelrecht zerfetzt. Das Drama spielte sich am vergangenen Samstag, den 17. Oktober 2015, kurz vor Mittag in Eschen ab. Der Hundebesitzer, der seinen grauen Mercedes mit FL-Kennzeichen auf dem Fahrradstreifen/Gehweg zwischen ThyssenKrupp Presta und Reich Transporte abgestellt hatte, liess den Hund frei laufen. Der Hundebesitzer riss zwar den Hund weg, liess das halbtote Kätzchen aber liegen, ohne sich weiter darum zu kümmern. Ein junger Mann, der das Drama beobachtet hatte, rief seine Freundin an, die dann mit anderen das schwer verletzte Kätzchen in die Tierklinik Rankweil brachte und den Vorfall auf Facebook bekannt machte. Damit erfuhren wir vom Schicksal unserer Susi. Dem jungen Mann, seiner Freundin und den anderen Beteiligten möchten wir für die Hilfe herzlich danken, denn ohne diese Soforthilfe wäre unser Kätzchen elend zugrundegegangen. Wir ersuchen den Hundebesitzer,

sich bei uns zu melden, denn es gibt noch ein paar Fragen zu klären. Entweder unter der E-Mail-Adresse info@rocknacht.li oder der Telefonnummer 079 217 74 23.

Lukas Meier,
Hub 36, Eschen

Wettbewerb und Tipps
Radfahren im
Herbst und Winter

Frühe Dämmerung und lange Dunkelheit erfordern ein gut ausgerüstetes Fahrrad: lichtstarker Scheinwerfer und gutes Rücklicht, Rückstrahler weiss vorne und rot hinten sowie Pedal- und Speichenreflektoren. Dringend zu empfehlen ist allen RadfahrerInnen bei Dunkelheit das Tragen heller Kleidung und reflektierender Bein-/Armbänder. So erhöhen Radfahrende die eigene Sicherheit im Strassenverkehr deutlich und senken das Unfallrisiko erheblich. Natürlich gehört ein Fahrradhelm immer zum sicheren Radfahren. Tiefe Temperaturen verlangen angepasste Kleidung zum Radfahren. Der Fachhandel berät gerne. Gute Tipps von Alltagsradfahrenden mit Wintererfahrung lauten: Gute Handschuhe, Unterhelmmütze, Regenhaube auf Helm, passende Kleidung in Zwiebeltechnik, warme Schuhe. In der frostigen Zeit lohnt sich für optimale Sicherheit ein Spikereifen vorne. Bis Ende Oktober läuft der VCL-Wettbewerb «Rad fahren für Ihre Gesundheit». Hauptsponsor ist die Liechtensteinsische Landesbank; Nebensponsoren sind: FKB - die liechtensteinische Gesundheitskasse, ThyssenKrupp

Presta AG und Swarovski AG. Wettbewerbsformulare sind beim VCL auf www.vcl.li verfügbar. Die ausgefüllten Formulare müssen bis 3. November beim VCL eingereicht werden. Einfach kann man überdies auch auf dem Portal www.fahrradwettbewerb.li bei «Radfahren für Ihre Gesundheit» mitmachen. Von November 2015 bis Ende März 2016 haben Winterradfahrende einen besonderen Anreiz. Unter den winterharten Radlerinnen und Radlern mit mindestens 250 Kilometern im Konto von «Radfahren für Ihre Gesundheit» werden schöne Preise verlost. Wer auch im Winterhalbjahr möglichst oft die Alltagswege per wintertauglichem Fahrrad und in angepasster Kleidung zurücklegt, hat viele Vorteile: sie/er ist kaum je erkältet und bleibt auf einem hohen Fitnessniveau. Das bedeutet Lebensqualität.

Der Vorstand des Verkehrs-Clubs
Liechtenstein (VCL)

Flüchlingskrise
Fragwürdiges Heer
von «besorgten
Bürgern»

Pegida, «besorgte Bürger», Rechtsradikale - ein kleines aber durch ihre fragwürdigen Aktivitäten nicht zu vernachlässigendes monströses Heer von ekelregenden Schädlingen. Ausgerechnet den Personen, allen voran die deutsche Bundeskanzlerin Frau Angela Merkel, welche es geschafft haben, ihrer Heimat Deutschland nach den Irrnissen des «Dritten Reiches» ein neues

überaus positives und auf der ganzen Welt geachtetes Image zu geben, errichtet man einen Galgen. Wenn es nicht so abgrundtief traurig wäre, könnte man darüber nur noch mitleidig lächeln.

Rheinthalers Wirtschafts- und
Freundschaftsbund e.V. (RWFB)

In eigener Sache
Hinweis zu Leser-
briefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich vor, zu lange Leserbriefe abzulehnen. Ebenfalls abgelehnt werden Leserbriefe mit ehrverletzendem Inhalt. Wir bitten Sie, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zukommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» bitten wir, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li

ANZEIGE



Rebekka Reinhard: «Schönheit macht glücklich, wenn man sich von ihr inspirieren lässt, nicht, wenn man ihr hinterher rennt»

Interview In unserer schönheitsbesessenen Zeit dreht sich alles ums Äussere. Aber gutes Aussehen ist viel mehr als das. Sie ist ein menschliches Grundbedürfnis - genau wie Liebe, Anerkennung und Zugehörigkeit.

Die Autorin Rebekka Reinhard erklärt im Interview, was Schönheit mit Philosophie zu tun hat und warum man dem Schönheitswahn nicht verfallen soll. Reinhard ist beim ersten Frauensalon Liechtenstein am 12. November im Haus Gutenberg zu Gast und referiert zum aktuellen Thema «Zwischen Schönheitswahn und Lebenskunst» (siehe Kasten am Textende).

Frau Reinhard, Ihre These im neuen Buch ist: Je mehr man versucht, jünger und schöner zu wirken, umso mehr verliert man an Anziehungskraft. Warum?
Rebekka Reinhard: Es ist alles eine Frage des rechten Masses. Was mich stört, ist dieser übersteigerte Schönheits- und Jugendwahn unserer Zeit. Ich würde nie sagen, dass es verwerflich ist, sich zu schminken. Aber will ich wirklich allzu viel von meiner kostbaren Lebenszeit damit verbringen, mich zu frisieren oder im Fitnessstudio rumzuhampeln? Hinzu kommt, dass viele Frauen verzweifelt versuchen, gegen das Altern anzukämpfen. Das aber ist ein Kampf, der auf Dauer nicht zu gewinnen ist. Umso wichtiger ist es, sich um seine geistige und seelische Schönheit zu kümmern, anstatt immer nur die Fassade kitten zu wollen.

In Ihren Vorträgen schärfen Sie den Blick für die innere Schönheit. Was verstehen Sie genau darunter?
Es gibt verschiedene Facetten innerer Schönheit. Manchmal ist es tatsächlich Intelligenz. Ein sensibler



«Wenn Sie Anmut, einen eigenen Stil und eine starke innere Haltung haben, ist es völlig unerheblich, wie Sie ausschauen», sagt Rebekka Reinhard. (Foto: ZVG)

Geist, ein Mensch, der viel Erfahrung im Leben sammelt, der bekommt mit der Zeit auch eine bestimmte Ausstrahlung. Geistig engagiert zu sein, bedeutet attraktiv zu sein. Dann gibt es auch Leute wie Marilyn Monroe, die einen unglaublichen Eros haben. Philosophisch bedeutet Eros die Liebe zum Schönen. Das heisst auch, in sich ein leidenschaftliches Sehnen danach zu haben, Schönes zu schaffen. Egal, ob durch Malen, Musik oder Schauspielerei. Jemand, der inspiriert ist und sich inspirieren lässt, kann auch andere inspirieren.

In Ihrem neuen Buch «Schön! Schön sein, schön scheinen, schön leben - eine philosophische Gebrauchsanweisung» schreiben Sie: Schönheit kommt von innen, durch Anmut, Stil und Haltung.

Wenn Sie Anmut, einen eigenen Stil und eine starke innere Haltung haben, ist es völlig unerheblich, wie Sie ausschauen. Es macht Sie schön. Natürlich kann es sein, dass sich im ersten Moment auf der Party alle erst mal nur nach der grossen Blonden umdrehen, dem Oberflächen-

bild von Schönheit. Aber dieser Effekt ist doch nicht nachhaltig. Anmut hingegen ist die unbewusste Art, wie Sie sich bewegen und geben. Sie hat im Wesentlichen damit zu tun, dass Sie sich für andere Dinge interessieren als sich selbst. Dass Sie sich mit schönen Dingen befassen, Kunst, Musik - Tätigkeiten, die zur Selbstvergessenheit einladen. Auch Ausstrahlung ist letztendlich eine Sache der Haltung, der Lebens-einstellung. Und wenn Sie etwas tun, was Sie inspiriert und, ja, mit Schönheit erfüllt, sieht man das Ihnen auch an.

Ist es nicht vor allem eine Geschmacksfrage, was schön ist?
Das ist natürlich die ästhetische Zentralfrage. Jeder sagt aus subjektiver Sicht, das ist schön und beharrt darauf, dass sein Urteil verallgemeinerbar ist. Die grossen Vertreter der philosophischen Ästhetik meinen aber, dass das subjektive Geschmackempfinden etwas ist, was sich bilden kann. Das heisst, dass es sehr wohl schlechtere und bessere Geschmacksurteile gibt - je nachdem, wie viele Erfahrungen ich in

der Betrachtung des Schönen gesammelt habe.

Sie bringen «die schönheitsversessene Gegenwart» mit philosophischen Denkern der Antike wie Sokrates, Montaigne oder Laotse zusammen. Was hat Schönheit mit Philosophie zu tun?
Schönheit wird heutzutage immer gleich mit Kosmetik oder einer attraktiven Frau assoziiert. Aber philosophisch gesehen, ist es ein genauso grosser Topos wie das Gute und das Wahre. Ich arbeite ja auch praktisch, ich philosophiere zum Beispiel mit Psychiatrie-Patienten. Bei einigen der Patienten sieht das Krankenzimmer aus wie ein Schlachtfeld, andere dagegen stellen sich trotz ihrer Depression Blumen hin oder hängen Kinderzeichnungen auf. Ich habe die Erfahrung gemacht: Sofern der Mensch noch ein minimales Bedürfnis hat, es sich schön zu machen, ist noch nicht alles verloren. Deswegen sehe ich eine enge Kopplung zwischen Sinn für Schönheit und Lebensinn.

Wie kommt es eigentlich, dass Philosophie als Lebenshilfe eine derartige Konjunktur hat?
Es liegt wahrscheinlich daran, dass wir in einem Zeitalter leben, wo sehr viel Altes, Traditionelles in Auflösung begriffen ist. Fast nichts bleibt lange so, wie es ist: weder der Job noch die Familie. Es ist immer die Aufgabe der Philosophen gewesen, Orientierung zu geben, die Grundkonstanten zu bestimmen, wenn es um Werte geht, um Wahrheit oder auch um Schönheit.

In Ihrem Buch entlarven Sie Schönheit als Phänomen, das letztlich nicht glücklich macht. Wie wichtig ist Ihnen ihre persönliche Schönheit?
Schönheit macht selbstverständlich glücklich - aber nur, wenn man sich von ihr inspirieren lässt, nicht, wenn man ihr hinterher rennt. Ich bin eine Ästhetin. Form, Stil und Ge-

schmack sind mir sehr wichtig, sofern sie in einem Zusammenhang mit dem Guten und Wahren stehen.

Gibt es einen praktischen Ratschlag für jeden Tag, um das Leben schöner zu machen?

Wir richten uns gern in Gewohnheiten ein, auch gern in negativen Gewohnheiten. Deswegen meinte Nietzsche: Man müsste statt dieser langen Gewohnheiten kurze Gewohnheiten einüben. Im Wesentlichen also: neue Erfahrungen machen. Und wenn es nur bedeutet, doch auf diese Party zu gehen, wo man keinen kennt, um zu überprüfen, ob es einem nicht vielleicht doch gefällt. «Trial and Error» eben, immer wieder. So etwas macht auch unabhängiger von dieser Komfortzone des «Das macht man aber so». Also diesem Leben, das man für die anderen lebt und das kein richtiges Leben ist.

In diesem Zusammenhang kritisieren Sie den Wunsch, dass alles im Leben planbar und effizient laufen müsse, und plädieren für eine «Kunst des Irrrens».

Wir wollen heute immer alles unter Kontrolle haben, immer möglichst schnell ans Ziel gelangen. Aber der Sinn des Lebens kann ja nicht darin bestehen, unser Zeitmanagement zu verbessern und durch Lösungsorientiertheit zu bestechen - sondern diese Welt ein wenig weiser zu verlassen, als wir sie betreten haben. Das geht nur, wenn wir Umwege gehen, wenn wir Mut haben zum Irrren und zum Scheitern. (pd)

Über den Frauensalon

Der Frauensalon, eine Kooperation zwischen dem Haus Gutenberg und der Erwachsenenbildung Stein Egerta, dient dem Austausch zu aktuellen sozialen, gesellschaftlichen oder politischen Themen basierend auf einem Impulsreferat einer hochkarätigen Referentin. Angesprochen sind Frauen jeden Alters und Bildungsstufe. Um Anmeldung bis 6. November wird gebeten: www.haus-gutenberg.li.